

Die Musik der Oase Siwa

I) ZAGGALAH'S

SIWA liegt im Herzen der lybischen Wüste und es dauert 12 Stunden mühsame und nicht ungefährliche Fahrt, um von Marsa Matruh am Mittelmeer in die Oase zu gelangen. Nur die ersten 150 km sind befahrbare Straße. Dann weisen nur noch Telefonmasten den Weg. Je weiter man in die Wüste fährt, desto unvorstellbarer der Gedanke, daß da Leben sein kann. Und dann senkt sich der Weg plötzlich in ein Tal, dessen Zentrum im herrlichsten Grün liegt.

Die Oase liegt unter dem Meeresspiegel, ist 32 km lang von west nach ost. Die West-Grenze bildet Al-Maraqi, das von Beduinen besiedelt ist und die Ostgrenze al Zaytun am Ende des Salzsees. Die Breite der Oase liegt zwischen 9 und 28 Kilometern.

In dem Ort SIWA leben die meisten der 8000 Oasenbewohner in Häusern, gebaut aus karshif, der nicht bebaubaren Salzerde. Die Häuser Siwas sind um einen Felsen eng aneinandergelagert, sich gegenseitig schattengebend und reichen bis zu den umliegenden Gärten.

Die Bewohner Siwas sind in zwei Gruppen geteilt, die in der alten Stadt um den Felsen wohnenden Ärmere, genannt TOCHSIB. Und die zu den Gärten hin wohnenden Reicherer LEFAIAH. Gemeinsam stammen sie von einer Berbergruppe des Stammes der ZANATAH ab und sprechen eine im übrigen Ägypten unbekannte Sprache, die sie selber Siwi nennen.

Da die Verwaltung der Oase in ägyptischen Händen liegt, gibt es oft Schwierigkeiten mit den Eingeborenen. So übernehmen die Sheykhs die mühsame Aufgabe zwischen den Einheimischen und der ägyptischen Verwaltung zu vermitteln.

Die Sheykhs besitzen die Quellen und der Reichtum eines Sheykhs bemißt sich nach der Fruchtbarkeit seiner Quelle.

Eine für die Existenz der Oase wichtige Kaste sind die ZAGGALAH. Sie gehören einer Gruppe von Männern an, die die Arbeit in den Gärten der reichen Landbesitzer übernehmen, aber in früheren Zeiten auch als Krieger zur Verteidigung der Stadt eingesetzt wurden. Es war den Zaggalaha auch verboten zu heiraten und innerhalb der alten Stadt zu leben. Sie wohnten zusammen und tranken viel von dem LABGI, dem fermentierten Saft aus dem Herz der Dattelpalme. Auch erfährt man, daß Homosexualität unter den Zaggalaha selbstverständlich war. Im Zuge der Zivildisziplinbestrebungen der Ägypter haben sich die Zaggalaha jedoch weitgehend an die übrige Bevölkerung adaptiert.

Die kraftvolle und raue Musik der Zaggalaha blieb jedoch unverändert. Gesungen wird vor allem bei Hochzeiten. Dabei besteht eine Gruppe Zaggalaha aus 10 bis 20 Mann. Ein Zomaraspieler unterlegt den Gesang der Männer eine Art Drone, entfaltet aber auch die Melodie des Liedes. Die Zomara ist eine sogenannte Doppelklarinette, deren beide Roh-

re gleich lang sind, die gleiche Anzahl Grifflöcher haben und in zwei Horn-Schalltrichtern ihren schalmeiartigen Klang entfaltet. Das Spiel ist zweistimmig und ohne Atempausen. Dies wird durch eine spezielle Technik des Einatmens während des Spiels erreicht, mittels der Zirkularatemtechnik.

Als Rhythmusinstrument wird alles benutzt was resoniert. Vom Benzinkanister zum Holzbottich. Die Leute sind so arm, daß die Instrumente nicht selbst hergestellt werden. Die Zomara wird aus dem grenznahen Lybien aus einem der benachbarten Oasen bezogen.

Sollten die Zaggalaha das Glück haben eine echte Tontrommel zu benutzen, dann hat sie vielleicht einer aus dem Nildelta mitgebracht. Und man spielt eben dann auch auf arabischen Trommeln wie der Darrabuka. Die Technik ist jedoch nicht arabisch es gibt keinen Maqam und Wazn, sondern die Melodien und Rhythmen sind einfach und flexibel dem jeweiligen Worhrhythmus der Strophe angepaßt.

Gesungen wird im einfachsten Schema des Vor- und Nachsingens. Der Vorsänger ist niemals nur einer sondern die Rollen wechseln ständig, je nachdem wem die nächste Strophe einfällt. Wichtig für die emotionale Entwicklung eines Gesangs ist das unterstützende und nie nachlassende Händeklatschen. Die Inhalte der Lieder drücken meistens Sehnsucht nach einer Geliebten aus oder bedauern, daß man trinkt, wo man doch lieber die Mädchen mit KUHLE um den Augen sehen möchte.

II) FRAUEN

Die Mädchen tragen Kleider in allen Farben, das Haar fällt in hundert Zöpfen auf die Schultern. Die Augenlider sind mit KUHLE geschminkt. Die Finger mit Silberringen bestückt. Die Handinnenflächen mit HINNAH bemalt. Wenn die Mädchen verheiratet werden und dies geschieht meistens zwischen 12 und 16 Jahren, werden sie mit speziell angefertigten Silberschmuck behangen. Darunter ADRIM und AGHRAW Zeichen ihrer Jungfräulichkeit. Am Tag ihrer Hochzeit werden sie zur Quelle TAMUSI geführt, legen den ADRIM ab und baden sich.

Nach der Heirat verschwindet die Frau im Haus und erscheint in der Öffentlichkeit nur noch total verhüllt in einem Tuch, genannt MILAYAH. Die Rolle der Frau in SIWA ist äußerst streng traditionalistisch. Es ist unter den üblichen Bedingungen unmöglich in Kontakt mit den Frauen zu kommen. Auch darf man sie nicht auf der Straße fotografieren. Durch die Freundschaft mit einem der Eingeborenen ist es uns jedoch gelungen, zum erstenmal überhaupt, die Lieder einer Frau aufzunehmen. Meine Begleiterin CAROL BYL durfte mit in den Raum, wo sich die Frauen der Familie und Nachbarn zusammen mit mehr als 20 Kindern aufhielten. Sie plazierte das Mikrofon und ich saß ein Stockwerk tiefer um aufzunehmen. So konnte ich nur über

Kopfhörer verfolgen, was passierte.

II') ARBEITSLIEDER

Die Beduinen, die in AL-MARAQI am Westrand der Oase wohnen, leben von der Schafzucht. Die Männer treiben die Herden in die umliegenden Berge und suchen nach spärlichen Weideplätzen, in der felsigen Landschaft. Die Schafschur bringt Material für die Frauen, die fantastische Teppiche anfertigen. Das Leben der Beduinen ist rauher und karger. Ihr Charakter offener und freundlicher als der der Siwaner. Ihre Arbeitslieder strahlen erstaunliche Energie aus und widerspiegeln die Härte ihrer Existenz. Da, wo die Lieder am schmerzlichsten klingen, ähneln sie den Arbeitsliedern aus Siwa, der sonst so verschiedenen Kultur.

Die Arbeitslieder in den Gärten hört man kilometerweit und sie haben Signalcharakter. Man erzählte mir, daß, wenn ein Arbeiter der TOKHSIB also der SIWA-Westbewohner im Garten singt und ein Ostbewohner sein Lied beginnt, muß der Westbewohner stoppen und darf nicht mehr beginnen.

III) ISLAM IN SIWA

Der ISLAM kam nach Siwa im 8. Jahrhundert. Seitdem haben sich zwei Sekten gehalten, die Senufi und die Medaniah. In DAKHRUR einem Berg am Ende der Gärten treffen sich die Bewohner einmal im Jahr zu dem Mulid, einem Dorffest und feiern drei Tage lang SIDI SULAYMAN einen Dorfheiligen. Beteiligt an diesem Fest sind auch die JEMJIAN, alte Männer, die monotone hypno-

tisierende Lieder singen, in denen sie Allah preisen. Der Vorsänger spielt metallische Schlaginstrumente, die er je eines in seinen Händen hält und die wie überdimensionale Kastagnetten aus Metall ausschauen. Die übrigen Männer antworten ihm mit ihrer teilweise schon brüchigen Stimme jedoch mit erstaunlicher Ausdauer.

Jem Jian.

Der Ruf zum Gebet am Donnerstag Abend genannt ACHSU NILJIMIT meint die Gläubigen der MEDANIAH Sekte. Man wäscht die Füße, bevor man die Moschee betritt, versammelt sich in einem weißgekalkten Raum mit vielen klobigen Säulen, vor denen die Gläubigen zunächst niederknien und beten. Man setzt sich dann im Kreis auf dem Boden zusammen und beginnt das DIKHR, eine Sufizeremonie, die das Erleben der Größe Allahs durch extatische Techniken erreichen will. Nach dem meditativen Sprechen einer Sure aus dem Qur'an stehen die Männer auf, fassen sich an den Händen und beginnen den Namen ALLAHS zu wiederholen und geraten dadurch langsam aber kontinuierlich in Trance. Dabei wird Allah wie aus dem ganzen Körper heraus immer schneller artikuliert, bis sich die Extase einstellt. Einer der Männer löst sich aus der Mitte und fängt in sanften Drehbewegungen zu tanzen an. Dies tut er bis zur Erschöpfung. Die allgemeine Erschöpfung läßt die Männer niedersetzen und im entspannten Singen nimmt das DIKHR LACHUAN MULAYAT ALI in der Moschee der TI HADRIT NIL MEDANIAH sein Ende.